BJOERN GOETTLICHER / VISUM

Merkel-„Caganer“

Angela Merkel, 54, Bundeskanzlerin, die derzeit wenig zu lachen hat, wird in Katalonien eine erheiternde Ehre zuteil: Sie zieht als „Caganer“, als „Scheißerchen“, in die Weihnachtskrippen vieler nordostspanischer Haushalte ein. Seit dem späten 17. Jahrhundert pflegen wohlhabende katalanische Landbesitzerfamilien die Tradition, hinter dem Stall mit dem Jesuskind, Maria und Josef eine Figur zu postieren, die mit heruntergelassener Hose ihre Notdurft direkt ins Moos der weihnachtlichen Landschaft verrichtet. Der Caganer, zunächst als Bauer mit der landesüblichen roten Zipfelmütze dargestellt, sollte gleichsam den Boden düngen und so für reiche Ernten sorgen. Heute bietet der bekannteste Hersteller, die Familie Alós Pla aus einem Dorf in der Nähe von Girona, 130 verschiedene Typen dieser Glücksbringer an. Etwa 30 000 der handbemalten Gipsmännchen will er für je 14 Euro verkaufen. Am gefragtesten sind Figuren von verhassten oder glühend geliebten Politikern. Dieses Jahr könnte Spitzenreiter-Scheißerchen George W. Bush abgelöst werden von seinem Nachfolger Barack Obama – oder von der gipsernen Neinsager-Lady Angela. Auch Carla Bruni und ihr Präsident sind mit nacktem Hinterteil im Angebot.

Jürgen Flimm, 67, Intendant der Salzburger Festspiele und weltweit gefeierter Regisseur, ist und bleibt ein „echt kölscher Jung“. Im Kölner Schauspielhaus, das der gebürtige Hesse von 1979 bis 1985 geleitet hat, wird er an diesem Montag das Buch „Theaterbilder“ präsentieren, in dem die Fotografen Hermann und Clärchen Baus seine rund 40-jährige Karriere dokumentiert haben. Vor Ort kann Flimm mächtig in Erinnerungen schwelgen. Denn hier durfte er schon als Kind „regelmäßig hinter die Bühne“ und war „rasch fürs Metier infiziert“ – sein Vater war der Stammarzt des Ensembles. Selbstverständlich ist der emsige Bühnenarbeiter von jeher bekennender Fan des 1. FC Köln. Neuerdings verfolgt Flimm besonders interessiert die Turbulenzen um den Stürmer Lukas Podolski, der gern zurück zur Geißbockelf möchte. Dafür hat der weltläufige Flimm volles Verständnis. Er will dem Verein „comPoldicom“ beitreten, der Geld für den Transfer des teuren Kickers sammelt: „Ist für mich Ehrensache, da mitzumachen.“

Nikita Michalkow, 63, Russlands berühmtester Filmemacher („Die Sonne, die uns täuscht“), bescheinigt seinem Premierminister Wladimir Putin überirdischen Beistand. „Gott hat uns Putin geschickt“, sagte der Regisseur bei einer Pressekonferenz in Kiew. Der ehemalige Präsident, für dessen dritte Amtszeit Michalkow im vergangenen Jahr geworben hatte, habe den Russen die „Achtung vor ihrem Land“ zurückgegeben, so der Künstler. Auf die Frage ukrainischer Journalisten, warum das russische Kino keine Kritik am Kreml übe, verblüffte der Oscar-gekrönte Filmemacher mit einer zweifelhaften Bestandsaufnahme. Die Regierung in Moskau sei heute offen für den Dialog mit der Gesellschaft, meinte Michalkow. Niemand habe es mehr nötig, für Kritik auf die Filmsprache zurückzugreifen. Gleichzeitig verteidigte der Regisseur seine loyale Haltung zum Kreml: „Sie wäre nur unmoralisch, wenn ich so handeln würde, um weich zu schlafen und süß zu essen.“

Pascal Husting, 47, Leiter von Greenpeace Frankreich, appelliert an das Umweltbewusstsein seines Präsidenten. Er ließ zunächst Bilder von Staatschef Nicolas Sarkozy mit dem Slogan des neuen US-Präsidenten Barack Obama „Yes we can“ in der ganzen Stadt aufhängen. Vergangenen Mittwoch plakatierten Greenpeace-Aktivisten in der U-Bahn-Station République Riesenposter mit dem gleichen Motiv, doch einem neuen Slogan: „Yes you must!“ Das war als Antwort auf die Frage: „Treibhausgase um 30 Prozent reduzieren?“, die etwas kleiner auf dem Plakat zu lesen war, gemeint. U-Bahn-Angestellte sorgten

ARNAUD DELACROIX

Greenpeace-Plakat

Hugh Jackman, 40, australischer Schauspieler („X-Men“), der vom amerikanischen Magazin „People“ jüngst zum „Sexiest Man Alive“ erklärt wurde, macht sich seinen Beruf zunutze, um sein Liebesleben spannend zu halten. Der Nachfolger in Sachen Attraktivität von George Clooney, Matt Damon und Co. ist seit über zwölf Jahren glücklich mit **Deborra-Lee Furness,** 48, verheiratet; die beiden haben zwei Kinder. Jackman, der inzwischen den vierten Ehering trägt, weil er drei bereits verloren hat, sieht sich als absoluten Familienmenschen. Das bedeute aber keineswegs, dass es zwischen ihm und seiner Frau nicht mehr knistern würde. Um die Leidenschaft zu pflegen, gäbe es eine einfache Methode, erklärte der Schauspieler nun. Furness liebe es, wenn er direkt vom Dreh im Film-Outfit nach Hause kommt: „Das gibt ihr ein bisschen das Gefühl, sie hätte eine Affäre.“

PAPIXS / ACTION PRESS (L.); MARK BAKER / AP (R.)

Furness, Jackman